

Hörendes Gebet, Teil II, Predigt zu Joh.10, Allianzgottesdienst in der Chrischona, 23.7.17

Liebe Gemeinde,

„**Wie höre ich Gottes Stimme?**“ Diese Frage ist eine der wichtigsten für unser Glaubensleben. In den letzten Monaten haben wir in unserer Gemeinde eine Predigtreihe begonnen zum Thema Gebet. Eine zentrale Einsicht dabei war, dass das **Wichtigste beim Beten nicht unser Reden ist, sondern unser Hören** auf Gott. Jesus sagt im Vorspann zum Unser Vater: wir haben einen Vater im Himmel, der weiss, was wir brauchen, noch ehe wir ihn darum bitten. Wir müssen ihn also nicht *informieren* über unsere Anliegen und Bedürfnisse! Es geht viel mehr darum, dass wir immer besser **hören** lernen, was **ER uns** sagt.

„Wie höre ich Gottes Stimme?“ war schon in einer Predigt vor ein paar Wochen das Thema. Dani hat am letzten Sonntag diesen Faden wieder aufgenommen: „Leben mit dem Gott, der redet!“ Und heute hänge ich einen dritten Teil an, der nicht nur die Voraussetzungen klärt, unter denen wir die Stimme Gottes hören, sondern in dem ich praktisch und konkret der Frage nachgehe, **wie Gott zu uns spricht und wie wir seine Stimme von anderen Stimmen unterscheiden können**. Dazu lese ich Ihnen zwei Abschnitte aus dem 10.Kapitel des Johannesevangeliums. Es ist Jesus, der hier spricht:

Joh.10, 1-10.14-15 (NGÜ)

„Ich sage euch: Wer nicht durch die Tür in den Schafpferch hineingeht, sondern auf einem anderen Weg eindringt, der ist ein Dieb und ein Räuber. Der Hirte geht durch die Tür zu den Schafen. Ihm macht der Wächter auf, und auf seine Stimme hören die Schafe. Er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus. Wenn er dann alle Schafe, die ihm gehören, hinausgelassen hat, geht er vor ihnen her, und sie folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen. Einem Fremden werden sie nicht folgen; sie laufen vor ihm davon, weil sie seine Stimme nicht kennen.“

Die Zuhörer Jesu verstanden nicht, was er ihnen mit diesem Vergleich sagen wollte.

Deshalb fuhr Jesus fort: „Ich sage euch: Ich bin die Tür für die Schafe. Alle, die vor mir gekommen sind, sind Diebe und Räuber. Aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich eintritt, wird er gerettet werden. Er wird ein- und ausgehen und gute Weide finden. Der Dieb kommt nur, um die Schafe zu stehlen und zu schlachten und um Verderben zu bringen. Ich aber bin gekommen, um ihnen Leben zu bringen – Leben in ganzer Fülle.“

Ich bin der gute Hirte. Ich kenne meine Schafe, und meine Schafe kennen mich, genauso, wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne. Und ich gebe mein Leben für die Schafe her.

Ich möchte zuerst etwas sagen über dieses **Bild**, diesen **Vergleich mit den Schafen**, die die Stimme ihres Hirten kennen und ihm folgen. Wenn Sie das ganze Kapitel 10 lesen, werden Sie feststellen, dass sich diese Aussage in verschiedenen Variationen wiederholt: „Meine Schafe *hören* meine Stimme, sie *kennen* meine Stimme, sie kennen *mich* als ihren Hirten, sie *folgen* mir, usw.“

Mir sagt dieses Bild von den Schafen vier Dinge:

1. Die Stimme Jesu (und damit auch die Stimme des himmlischen Vaters) zu hören, ist etwas **Einfaches und Selbstverständliches**. Schafe sind nicht besonders intelligente Tiere. Und trotzdem erkennen sie ohne Probleme die Stimme ihres Hirten. Das bedeutet: **wir können davon ausgehen, dass Jesus zu uns spricht und dass wir seine Stimme auch hören**. Die Stimme Gottes zu hören, ist nicht etwas für besondere Auserwählte, für besonders fromme und eifrige Christen, sondern das, was Gott für *jeden* bereithält, der ihm sein Leben anvertraut hat. „Meine Schafe hören meine Stimme – Punkt“ - keine Voraussetzungen. Wir **sollen und dürfen damit rechnen, dass Jesus zu uns spricht**.

2. Schafe erkennen die Stimme ihres Hirten nicht primär daran, *was* sie ihnen sagt, sondern am **Klang** dieser Stimme, an der **Art, am Ton, wie er mit ihnen redet**. Was das für unser Hören auf die Stimme Gottes heisst, darauf werde ich noch zurückkommen.

3. Die **Stimme des Hirten** zu erkennen und den **Hirten selbst** zu kennen, ist in unserem Text eng miteinander verknüpft. Das heisst für uns: wenn wir geübt werden wollen darin, auf die Stimme Jesu zu hören und ihm zu folgen, dann müssen wir *ihn selbst* besser kennen lernen. Und dabei geben uns die Zeugnisse über Jesus in den Evangelien die wichtigsten Leitplanken.

4. und letztens: die Schafe folgen der Stimme ihres Hirten, weil sie immer wieder die **Erfahrung** gemacht haben, dass **er** sie liebt und **ihnen LEBEN ermöglicht**. Jesus erklärt das näher mit dem Bild von sich selbst als der **Tür**. Er sagt: Die Schafe gehen durch diese Tür **hinein und hinaus - und sie finden gute Weide**. Hinein- und hinausgehen: das ist ein Bild für **zwei Grundbedürfnisse**, die Schafe haben und die auch wir Menschen haben: nämlich das Bedürfnis nach **Schutz** (hineingehen in den geschützten Pferch) und das Bedürfnis nach **Weite und Freiheit** (Hinausgehen, Weide finden, Raum zum Leben haben). Das ist ein Markenzeichen des echten Jesus: er ist dieser Hirte, der uns in dem, was er uns sagt, einerseits beschützt, manchmal auch Grenzen setzt, - der uns aber gleichzeitig nicht einengt, sondern loslässt, frei gibt, in die Weite führt. Ich sage das deshalb, weil das auch eines der Kriterien ist, wie wir die Stimme Jesu von anderen Stimmen unterscheiden können. **Die Stimme Jesu wird uns nicht in eine Lebensenge führen**, sondern immer wieder in die Weite und Freiheit. Wenn das, was wir von ihm zu hören glauben, uns in die Enge treibt, wenn es uns und andere unter Druck setzt, dann müssen wir ein grosses Fragezeichen dahinter setzen!

Und jetzt zum ganz Praktischen. Drei Themen will ich ansprechen:

1. Worüber spricht Jesus (oder auch der Vater) zu uns?

2. Wie spricht er zu uns? (In welchem Ton? Wie *klingt* seine Stimme? s.o. Punkt 2)

3. Durch welche Kanäle spricht er zu uns?

1. Worüber will Jesus, will Gott mit uns reden?

Ich spreche diese Frage deshalb an, weil wir manchmal die Vorstellung haben, Gott wolle uns in erster Linie Anweisungen und praktische Aufträge geben. Das gehört auch dazu, aber sein Reden ist viel umfassender! Er will zu uns reden

- **über sich und über die Beziehung zwischen IHM und uns**
- **über das, was in unserem Innersten vor sich geht** (über unsere Haltungen, Beziehungen, Gefühle, Gedanken, Wünsche, Ängste...) Oft zeigt uns Gott im Gespräch mit ihm, im Hören auf ihn, was wirklich in unserem Herz vor sich geht. **Das ist ein ganz wichtiger Teil unseres Gesprächs mit IHM, denn hier geschieht Intimität**, hier lernen wir uns selbst und Jesus tiefer kennen! Und oft sind die Klärungen in diesem Bereich eine unerlässliche

Grundvoraussetzung dafür, dass wir auch die *Aufträge*, die Gott an uns hat, richtig verstehen und umsetzen können

- **über Pläne, Aufträge**, die Gott für unser Leben hat
- **über konkrete Schritte**, die ich tun soll – vielleicht in Bezug auf diese Aufträge, vielleicht auch in Bezug auf eine Beziehung, die schwierig ist
- **über** scheinbar kleine **Alltagssituationen und -probleme**
- **über andere Menschen**
- **usw.**

2. **Wie spricht Gott?**

Natürlich hat es auch mit unserer Persönlichkeit zu tun, wie wir die Stimme des Hirten erkennen. Das gefällt mir in unserem Text, dass es da von diesem Hirten heisst: „*Er ruft seine Schafe einzeln beim Namen...*“ Es gibt also auch eine ganz persönliche, individuelle Art, die Stimme Gottes zu hören. Aber diese Stimme hat ein klares Grundmerkmal: sie ist **freundlich**. Das klingt banal, ist es für mich aber überhaupt nicht, denn das war eines der ersten Kriterien, an denen ich die Stimme Gottes in meinem Innern von anderen Stimmen unterscheiden lernte: Die Stimmen meiner eigenen Seele, meine Selbstgespräche waren oft negativ: verurteilend, anklagend, aggressiv. Gott spricht nicht so! Seine Stimme ist **freundlich und ermutigend**.

Das bedeutet nicht, dass Gott mich nicht auch manchmal **korrigiert** oder mir etwas sagt, was ich anders machen oder bereinigen muss. Aber sein *Ton* ist freundlich. Und wenn Gott mir eine **Korrektur** gibt, dann ist sie **konkret. Zurechtweisungen Gottes sind klar, verständlich und umsetzbar**. Allgemeine lähmende, unkonkrete Forderungen oder Vorwürfe wie: „Du betest viel zu wenig! Du bist zu wenig geistlich, *immer* machst du dieselben Fehler...“ – das ist nicht die Stimme Gottes! Wenn er etwas von uns will, sagt er es uns klar, verständlich und so, dass wir wissen, welchen nächsten Schritt wir gehen können.

Gottes Stimme wird uns im Endeffekt immer zum **Frieden** führen. Anhaltende innere Unruhe ist ein Zeichen dafür, dass es nicht Gott ist, der in unserem Innern gesprochen hat, sondern eine andere Stimme.

Auch **Hektik und Panik sind nicht von Gott**. Ja, wenn Gott gesprochen und uns einen Auftrag gegeben hat, dann *sollen* wir ihn umsetzen und nicht hinauszögern. Aber er wird uns das *Wie* und *Wann* zeigen, und er arbeitet nie mit Hektik. Das ist etwas, was mich an Jesus beeindruckt: Er liess sich nie hetzen! Er arbeitete immer aus einer grossen Ruhe, einem grossen inneren Frieden heraus. Und dieser Friede war begründet in seinem ständigen Gespräch mit seinem himmlischen Vater, von dem Paulus im 1.Thessalonicherbrief sagt: Er ist ein **Gott des Friedens!**

Und noch etwas Letztes zum Charakter dieser Stimme Gottes: manchmal kommt sie sehr **alltäglich, unspektakulär und normal** zu uns. Manchmal ist es einfach ein Gedanke, der uns nicht mehr loslässt. Ein Gedanke, der uns zu einem konkreten Schritt oder zu einem konkreten Menschen führt. Ein Impuls, etwas Bestimmtes zu tun oder nicht zu tun, von dem wir merken: das war mehr als nur unsere eigenen Überlegungen.

3. **Durch welche Kanäle spricht Gott zu uns?**

Es ist klar, dass **die Bibel** ein ganz wichtiger Kanal ist, durch den Gott zu uns spricht. Und zwar zunächst als Ganzes, in ihren Hauptaussagen. Bei allem, was ich von Gott zu hören glaube, muss ich zuerst fragen: Entspricht das *grundsätzlich* dem Herzen Gottes, seinem Charakter, den grossen roten Linien, die ich den biblischen Texten erkennen kann? Dani hat am letzten Sonntag über die Unterscheidung von Logos

und Rhema gesprochen. Hier ist der Logos gemeint, die allgemeinen Aussagen der Bibel über Jesus, über Gott. (Übereinstimmung mit den Grundlinien der Bibel)

Als zweites sind es dann eben **Rhema-Worte**: vielleicht eine Geschichte, ein Abschnitt oder auch nur ein Vers aus der Bibel, der mich „anspringt“, der mich mitten in eine Frage oder eine persönliche Situation hinein anspricht.

Oder es können **innere Bilder, Gedanken oder Worte** sein, die beim hörenden Gebet in uns auftauchen. Manchmal sind sie für uns persönlich, manchmal auch für einen Menschen, für den wir beten. Das wäre ein Predigtthema für sich, wie wir Bilder und Worte Gottes unterscheiden von unseren eigenen Gedanken. An dieser Stelle möchte ich nur kurz drei Dinge erwähnen:

1. auch bei diesen inneren Eindrücken ist ein Prüfstein: er darf nicht den Grundaussagen der Bibel widersprechen
2. Ich möchte euch ermutigen, in diesem Feld zu **üben**. Man darf Fehler machen, meistens ist das keine Katastrophe!
3. Ich bin immer besonders aufmerksam, wenn ein Eindruck, den ich im hörenden Gebet bekomme, irgendwie „**quer steht**“. Wenn er vielleicht gerade *nicht* stromlinienförmig in das hineinpasst, was ich aus meiner Seele heraus denke und fühle. Oder auch wenn er thematisch gar nicht zu dem passt, worum meine Gedanken sonst gerade kreisen. Wenn er vielleicht auch einem Bild widerspricht, das ich mir von einem Menschen oder einer Situation gemacht habe, für den oder die ich bete. Oft ist das ein Hinweis, dass dieser Gedanke nicht meiner Seele entspringt, sondern dem Reden Gottes.

Oft bestätigt Gott sein Reden durch eine **innere Gewissheit**, durch **einen inneren Frieden** darüber, was ich jetzt tun oder lassen soll. Manchmal kann ich diesen Frieden gerade nicht rational begründen. Oder umgekehrt: etwas scheint mir vernünftig und angebracht, aber ich finde einfach keinen Frieden darüber. Das kann ein Zeichen sein, dass auch Gott mir sagt: „Warte noch!“

Und etwas Letztes: Oft bestätigt Gott sein Reden zu uns auch durch **andere Menschen**. Gerade bei wichtigen Entscheidungen ist es gut, wenn wir vertraute Menschen beiziehen, die auch auf Gott hören. Wenn wir dann übereinstimmen, in dem, was wir unabhängig voneinander von Gott hören, ist das eine grosse Ermutigung! Umgekehrt gilt aber auch: andere bestätigen oft etwas, das Gott uns bereits persönlich gesagt hat. Ich bin skeptisch, wenn jemand zu mir kommt und mir von aussen sagt: Gott habe ihm/ ihr diese und diese Anweisung für mich gegeben, ich solle dort und dort hingehen – und wenn das für mich etwas total Neues, „Fremdes“ ist. Wenn ein Eindruck kein Echo in meinem Herzen auslöst, dann lege ich ihn in der Regel getrost einmal beiseite. Wenn der Eindruck wirklich von Gott war, wird er ihn auch mir bestätigen.

Sie merken: es gäbe zu diesem Thema noch sehr viel zu sagen! Ich möchte aber hier schliessen und einfach noch einmal die wichtigsten Stichworte projizieren. Ich lade Sie ein, diese Stichworte anzuschauen und sich dabei zu fragen: Was betrifft mich ganz besonders? Was möchte ich mitnehmen, vielleicht auch ausprobieren? Wir sind einen Moment still und ich werde im Anschluss daran noch beten.

Gottes Stimme hören (Folien):

1. Folie:

Joh.10, 1-10.14-15 (NGÜ)

„Ich sage euch: Wer nicht durch die Tür in den Schafpferch hineingeht, sondern auf einem anderen Weg eindringt, der ist ein Dieb und ein Räuber. Der Hirte geht durch die Tür zu den Schafen. Ihm macht der Wächter auf, und auf seine Stimme hören die Schafe. Er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus. Wenn er dann alle Schafe, die ihm gehören, hinausgelassen hat, geht er vor ihnen her, und sie folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen. Einem Fremden werden sie nicht folgen; sie laufen vor ihm davon, weil sie seine Stimme nicht kennen.“

Die Zuhörer Jesu verstanden nicht, was er ihnen mit diesem Vergleich sagen wollte.

Deshalb fuhr Jesus fort: „Ich sage euch: Ich bin die Tür für die Schafe. Alle, die vor mir gekommen sind, sind Diebe und Räuber. Aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich eintritt, wird er gerettet werden. Er wird ein- und ausgehen und gute Weide finden. Der Dieb kommt nur, um die Schafe zu stehlen und zu schlachten und um Verderben zu bringen. Ich aber bin gekommen, um ihnen Leben zu bringen – Leben in ganzer Fülle.“

Ich bin der gute Hirte. Ich kenne meine Schafe, und meine Schafe kennen mich, genauso, wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne. Und ich gebe mein Leben für die Schafe her.

2. Folie

„Meine Schafe hören meine Stimme!“

Worüber spricht Gott mit uns?

- über sich
- über das, was in unserem Innersten vor sich geht (Haltungen, Beziehungen, Gefühle, Wünsche, Ängste usw.)
- über Pläne/ Aufträge für unser Leben
- über konkrete Schritte, die ich tun soll
- über andere Menschen...

3. Folie

Wie spricht Gott zu uns?

- freundlich
- ermutigend
- so, dass es zum Frieden führt
- ohne Hektik/ Panik
- klar (so, dass ich den nächsten Schritt sehe und gehen kann)
- oft unspektakulär, „normal“, alltäglich

4. Folie

Durch welche Kanäle spricht Gott zu uns?

- Bibel als Ganzes (Logos)
- Einzelne Bibeltexte/-verse in eine konkrete Situation hinein (Rhema)
- Eindrücke im hörenden Gebet (Bilder, Gedanken, Worte usw.)

- manchmal Eindrücke, die „quer stehen“ zu dem, was ich natürlicherweise denken würde
- Innere Gewissheit, innerer Friede
- andere Menschen (ihre Eindrücke sollten mit dem Reden Gottes in unserem Inneren übereinstimmen)

5.Folie (Zusammenfassung, für die Stille am Schluss)

Worüber spricht Gott mit uns?

- über sich
- über das, was in unserem Innersten vor sich geht
- über Pläne/ Aufträge für unser Leben
- über konkrete Schritte, die ich tun soll

Wie spricht Gott zu uns?

- freundlich, ermutigend
- in Frieden, ohne Hektik/ Panik
- klar (so, dass ich den nächsten Schritt sehe)
- oft unspektakulär, „normal“, alltäglich

Durch welche Kanäle spricht Gott zu uns?

- Bibel als Ganzes (Logos), Bibeltexte/-verse in konkrete Situation (Rhema)
- Eindrücke im hörenden Gebet (Bilder, Gedanken, Worte usw.)
- manchmal Eindrücke, die „quer stehen“
- Innere Gewissheit, innerer Friede
- andere Menschen (ihre Eindrücke sollten mit dem Reden Gottes in unserem Inneren übereinstimmen)